

Artelier 21 - Franz Martin - „Im Lauf der Zeit“

Vernissage 9.11.2014

Laudatio von Evelyn Hoffmann M.A.

„**Im Lauf der Zeit**“ - ein Titel scheinbar so eindeutig, wie er auch mehrdeutig ist.

Vom chronologischen Aspekt her bezieht er sich auf die künstlerische Entwicklung Franz Martins; so sehen wir hier in gewisser Weise eine Werkschau seiner Arbeiten der letzten acht Jahre.

Darüber hinaus verdeutlicht er Charakteristika seiner künstlerischen Entwicklung - Verweise auf was war - was ist und - Anklänge an was vielleicht sein wird.

„**Im Lauf der Zeit**“ steht aber auch für eine Hommage an die künstlerische Inspiration durch Wim Wenders gleichnamigen Film von 1976. „Zwei Träumer unterwegs“ so titelte die Zeit damals liebevoll.¹ Die Erzählung einer inneren und äußeren Reise in poetischen und beeindruckenden Bildern, die ob ihrer Aussagekraft und Ruhe Franz Martin inspirierten und genau diese Aspekte finden sich auch in der Kraft und dem Ausdruck seiner Werke.

Darüber hinaus ist „**im Lauf der Zeit**“ auch symptomatisch für sein inneres Erleben wie er es mit seinem Verständnis der Landschaftsdarstellung beschreibt:

„Die natürliche Landschaft ist Ausdehnung, sie entfaltet sich im Raum; die Kulturlandschaft ist Aktivität, sie entwickelt sich in der Zeit.“

¹ Wolf Donner, Die Zeit 11/1976

Er sieht es als „großen Irrtum“ an, „wenn man als Maler versucht, aus den Kulturlandschaften eine natürliche Landschaft zu machen.“

„Der Mensch blickt,“ so sagt Martin „wenn er eine Landschaft betrachtet, in sein eigenes Inneres. [...] denn er sieht in der Landschaft die Wandlung in seiner Einstellung zur Welt und zu Gott: Er sieht die materielle, rationale Struktur seines eigenen Bewusstseins.“

„Den Maler interessiert die funktionelle Beschaffenheit einer Landschaft, ihre Struktur und Farbgrenzen: nicht das Endresultat der Naturerscheinung, sondern die innere Notwendigkeit einer geistigen Haltung.“²

In seiner künstlerischen Ausdrucksweise ist Martin im steten Wandel, seine Entwicklung ist deutlich erkennbar, doch bleibt der berühmte rote Faden. Er zeugt von Kontinuität und zugleich Veränderung, bringt Spannung und Dynamik und ist gleichzeitig Ausdruck seiner Vielseitigkeit.

Es ist ein Nebeneinander und auch Miteinander unterschiedlicher Ausdrucksformen und Materialien: Acryl, Kohle, Kreide, Öl, Holz, Leinwand, Gemälde oder Objekte. Der Pinselduktus mal wild, mal kaum erkennbar. Malerei, doch unterschiedlich in Stil und Form.

In der Darstellung reicht der weite Bogen von abstrakten Landschaften bis hin zu minutiösen Portraitstudien - fast surreale Landschaften in den *Anderswelten* und beobachtete Realität im Amphitheater in der Provence.

Plakative Plakatkunst in ihrer poppigen Farbigkeit mit den *Kopfstelen* steht neben, in der Farbigkeit gedämpfter, schwarzweiß Zeichnungen oder sogar aus dem Dunkel heraus entstehend wie *Nelson Mandela*.

² Franz Martin, Profil, Kunstportal Pfalz

Stelen - Objekte

Eigentlich immer dem rein Abstrakten zugewandt, erweiterte Franz Martin in neuerer Zeit seine Arbeitsweise und malt auch gegenständlich. Er entwickelte diesen Ansatz für sich sogar bis hin zu seinen *Kopfstelen* weiter - eine „*Rückkehr des Gemäldes in den dreidimensionalen Raum*“ ist es, die er anstrebt.³

Die von allen Seiten bemalten Holzstelen, sowohl in ihrer lebhaften Farbigkeit, als auch in der Kombination einer Vielzahl an Einzelmotiven ergeben schon in der einzelnen Stele ein Ensemble in seiner Wirkung ausdrucksstark zusammengesetzter Details. Diese Deutung erweitert sich - hier - noch mehr in ihrer Aneinanderreihung zu einem Gesamtbild.

Die gleiche Wirkungsänderung besteht auch beim sich verändernden Blickwinkel des Betrachters auf die Stele und den Raum.

Jede Kopfstele zeigt eine andere Person, wie z.B. den Dalai Lama oder nach Art der Pop Art oder der Renaissance gestaltet. Es sind interessant zusammengesetzte Versatzstücke. Die Message ist pointiert an den Betrachter gerichtet, immer mit Textpassagen, Aufforderungen wie „*Mal doch selbst*“ sind es, die den Betrachter ansprechen, aber ihm dennoch einen Interpretationspielraum belassen.

Deutliche Reminiszenzen an seine Diplomarbeit mit dem Thema politisches Plakat und seine Herkunft als Grafik- und Kommunikationsdesigner sind hier erkennbar.

Der gleiche aktive Kontext findet sich bei den *Wutbürger* Schaufeln im Obergeschoss. Inspiriert von Stuttgart 21 war ursprünglich sogar angedacht, sie als Mittel einer Performance zu nutzen - Plakatkunst *at its best* gewissermaßen.

³ Kunstportal Pfalz, Kreisgalerie Dahn, „Im Lauf der Zeit“, Ausstellung 2013.

SEMI-ABSTRAKTE GEMÄLDE

Doch Franz Martin bleibt nach wie vor ein Mittler zwischen den Welten gewissermaßen - semi-abstrakt - spannend und ungewöhnlich - mit dieser Kombination erweitert er auch seine Sichtweise der Dinge.

"Irgendwann hatte ich beim Anschauen das Gefühl da fehlt noch was...." beschreibt er den neuen Impuls und daran liegt eine Besonderheit seiner künstlerischen Arbeit; im eigenen Aufbrechen seines Stiles, im sich aus sich und von sich selbst weiterzuentwickeln und daraus etwas Neues zu machen anstatt sich im eigenen Kosmos einzurichten.

Es ist durchaus eine Besonderheit, wenn es ein etablierter Künstler seinen adaptierten künstlerischen Stil dergestalt weiterentwickelt; zeugt dies doch von offenem Geist und Kreativität und nicht von Verweilen im Bekannten.

Der Mut und die Fähigkeit auch und gerade im eigenen Werk noch etwas ganz anderes im Stil hinzuzufügen und *etwas sich daraus entwickeln zu lassen*. Zumal diese semi-abstrakten Arbeiten kein vorab überlegtes Konzept sind, sondern sich aus seinem künstlerischen Erlebens- und Entwicklungsprozess quasi selbst erschufen. Aus dem abstrakten, oftmals bereits eigentlich fertig gestellten Werk heraus, entstanden die Personen vor seinem inneren Auge.

Das beständig kreative Sein ist es, welches sich entfaltet, denn *"plötzlich habe ich da die Figur gesehen"*, beschreibt es Franz Martin.

Nicht aufgesetzt, sondern entstanden - harmonisch eingefügt - so wie der verhüllende Rock des *Aktes* ursprünglich Bestandteil des abstrakten Gemäldes war, aber nun ganz selbstverständlich als

Bindeglied zur Rückenansicht der nackten Frau wird, ist spannend gelöst.

Die Harmonie der Farbigkeit passt zur Thematik. Sie verleiht dem zuvor Abstrakten eine darüber hinausweisende Bestimmung.

So wie die Sekretärin und der Chef in *Office* Reminiszenzen an die Eltern des Künstlers sind, an ihre Berufe und Persönlichkeiten, mit stilistischen Vorbildern der amerikanischen Comics der 50er Jahre. All diese Quer- und Seitenverweise werden mit scheinbar leicht geführtem Pinselstrich in ein bestehendes abstraktes Gemälde eingefügt, als gäbe es kein vorher, kein Bruch, kein Einpassen.

Alles fügt sich und ergibt ein stimmiges Ganzes für den Betrachter.

Ebenfalls grandios gemacht sind der auf seinen Schatten schießende Lucky Luke in einer abstrakten Welt à la Tanguy. Oder Asterix und Obelix, die sich als schwarzweiß Vorzeichnung quasi der Coloration davongestohlen haben, um sich in einer fast surrealen Welt nach Max Ernst zu promenieren und gar festzustellen - „Schau Asterix - sogar hier gibt es Hinkelsteine!!“.

Diese künstlerische Vermischung zweier Welten ist keineswegs respektlos, sondern Zeugnis von Neugierde und freiem Geist.

Martin fokussiert und lenkt den Blick des Betrachters, der Hintergrund löst sich auf, es ist zugleich ein Blick nach innen und nach außen - er gibt die spannende Dynamik vor, lässt aber Seelenlandschaften.

Dieser Stil ist in den *Auditorium* Bildern ebenfalls sehr gut feststellbar, der Mensch zugleich als Masse und als Individuum dargestellt, erkennbar in seiner Einzigartigkeit und doch gleichzeitig sich verlierend, sich auflösend in einer Vielzahl.

Abermals abhängig vom Standpunkt des Betrachters und auch als Kommunikationsmittel zu verstehen, Bewegung assoziierend.

„**Im Lauf der Zeit**“ ist somit auch werkimmanent zu verstehen. Köpfe und Menschen sind immer Thema, Gesichter werden in allen Variationen herausgestellt. Seine Portraits sind genaue Studien, ausdrucksstark, klug und präzise dargestellt, die eingefangene Haltung, Gestik oder Mimik.

Durch präzise Wiedergabe seiner Beobachtung schafft er einprägsame und prägnante Charaktere, sei es in den bekannten Persönlichkeiten, als auch in den unbekanntem, die durch seine Darstellung ebenso zu 'Persönlichkeiten' werden.

Nelson Mandela sticht hier besonders heraus, die Umkehr in der Nicht-Farbigkeit, die Verwendung der weißen Kreide auf schwarzem Grund erhöht die Dynamik. Bemerkenswert in seiner Präsenz tritt das Gesicht aus dem Schatten hervor.

„**Im Lauf der Zeit**“ fügt sich alles und löst sich gleichermaßen, abstrakt und gegenständlich, Kontraste verbinden sich miteinander. In gewisser Weise ist dies die Quintessenz des Lebens - manchmal ein Nebeneinander von kontrastierenden Realitäten. Martin macht sie erfahrbar, er harmonisiert und verbindet.

Bei den Philosophen geht er sogar noch einen Schritt weiter, sprengt das traditionelle zumeist rechteckige Format und setzt die Frei- und Querdenker in kleinen Portrait - Dreiecken gleich einer Tangram - Figur zusammen.

„**Im Lauf der Zeit**“ impliziert demnach Chronologie, Hommage, Innere Wesens Schau, aber eben auch Bewegung und Kommunikation - in sich und mit dem Betrachter.

So wie sich das *Auditorium*, die Masse der Menschen personalisiert und auflöst, sich die Landschaften fassbar machen und die Portraits ansprechend - so erinnert die Kunst Franz Martins an Heraklit und seine Lehre von der Einheit aller Dinge, die besagt: „*Verbindungen: Ganzes und Nichtganzes, Zusammengehendes und Auseinanderstrebendes, Einklang und Missklang und aus Allem Eins und aus Einem Alles.*“⁴

Denn auch hier gilt gewissermaßen - auch wenn man zweimal in einen Fluss steigt, ist es noch lange nicht dasselbe Wasser oder um es mit Platon zusammenzufassen - „*pantha rhei*“ - alles fließt - alles ist in Bewegung - „*im Lauf der Zeit*“ sozusagen.

⁴ Fragment 10